

DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 43 / November 1957

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

9. Jahrgang

Im Kampf um den Strom

Vorwärts zur 4. Oekonomischen Konferenz!

Von HORST LÜSCHOW, Werkdirektor

Am 19. November 1957 findet die 4. Oekonomische Konferenz des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ statt. Im Rahmen dieser Konferenz werden die Delegierten gemeinsam mit den verantwortlichen Funktionären des Betriebes beraten, welche Maßnahmen insbesondere zu ergreifen sind, um die uns im Jahre 1958 gestellten staatlichen Aufgaben zu erfüllen.

Unsere 4. Oekonomische Konferenz findet in einer Zeit statt, in der sich kurz zuvor zum 40. Male der Tag jährte, an dem auf einem Sechstel der Erde die Arbeiter und Bauern die Macht in ihre eigenen Hände genommen haben. — Die Große Sozialistische Oktoberrevolution war der entscheidende Ausgangspunkt für den Sieg der werktätigen Massen über die Reaktion auf der ganzen Welt. Der Sieg der Werktätigen in der Sowjetunion war die Voraussetzung für die Bildung des ersten Arbeiter-und-Bauern-Staates in der Geschichte Deutschlands.

Die Werktätigen unter Führung der Partei der Arbeiterklasse in der Sowjetunion haben bewiesen, zu

welchen Erfolgen sie fähig sind, wenn sie die Ausbeuterklasse abgeschüttelt und die Gestaltung ihres Lebens in ihre Hände genommen haben. Innerhalb von 40 Jahren hat sich die Sowjetunion vom rückständigen Agrarland zu einem der mächtigsten Industriestaaten der Erde entwickelt. Der Schöpferkraft sowjetischer Wissenschaftler ist es zu verdanken, daß die Menschheit nunmehr weiter in die Zusammenhänge und Hintergründe des Weltalls eindringen kann. Der am 3. November abgeschossene zweite Erdsatellit, in dem sich sogar ein Lebewesen befindet, wird der Menschheit helfen, weitere wichtige Erkenntnisse zum Wohle ihres Lebens zu sammeln.

Für uns als Werktätige der Deutschen Demokratischen Republik und besonders im Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ müßten diese Beispiele ein Ansporn sein, noch größere Leistungen als bisher zu vollbringen, um die Voraussetzungen für den Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik zu schaffen. Allen Angehörigen unseres Betriebes muß es eine Verpflichtung sein, das von unserer Regierung gestellte Programm zur Erfüllung der Kohle- und Energievorhaben im Jahre 1958 zu verwirklichen. — Wenn wir 1958 gegenüber dem Jahre 1957 rund 20 Prozent mehr Leistung dem Staat zur Verfügung zu stellen haben, so geschieht das in unserem ureigensten Interesse. Aber es genügt nicht mehr, diese größeren Aufgaben mit den bisherigen Methoden zu organisieren und durchzuführen. Entsprechend den Hinweisen des 33. Plenums des ZK der SED gilt es für uns alle, die notwendigen Schlußfolgerungen zur Verbesserung der Arbeit zu ziehen, um die im Jahre 1958 gestellten Aufgaben erfüllen zu können. Es ist notwendig, die Methoden der Leitung des Betriebes bis in die kleinste Einheit, die Brigade, zu verbessern. Die Verantwortlichkeit der einzelnen Funktionäre muß klar abgegrenzt und verstärkt werden. Die gemeinsame Beratung eines jeden Leitungskollektivs muß gewährleisten, daß alle notwendigen Maßnahmen gut durchdacht und ausdiskutiert werden, um dann durch die verantwortlichen Funktionäre Entscheidungen fällen zu können, die unserer gemeinsamen Sache weiter vorwärts helfen. So kommt es besonders darauf an, sich Gedanken über die Verbesserung der Betriebsorganisation und der Technologie zu machen. Das Ineinanderspiel der einzelnen Abteilungen, Bereiche und Meistereien muß so verbessert werden, daß aus den vielen Einzelheiten ein Ganzes wird. Es kommt nicht nur darauf an, daß jeder einzelne eine Masse Arbeit leistet, sondern auch darauf, daß die Leistungen der einzelnen aufeinander abgestimmt sind und daß sinnvoll und wirtschaftlich produziert

wird. — Wir sind immer noch ein Zuschußbetrieb, und es erfordert die Mitarbeit eines jeden einzelnen Kollegen, unseren Betrieb rentabel zu gestalten und unserem Staatshaushalt Mittel zuzuführen, anstatt Mittel von ihm zu empfangen. Das bedeutet aber, daß sich besonders die Wirtschaftsfunktionäre stärker als bisher auch mit den ökonomischen Problemen und den Finanzen ihres Bereiches vertraut machen und auf die Einhaltung der vorgegebenen Planzahlen achten. Das bedeutet weiter, daß die Vorschläge und Hinweise der Kolleginnen und Kollegen des Betriebes von den einzelnen verantwortlichen Funktionären mehr beachtet und besser verwirklicht werden als bisher. Das bedeutet, daß sich alle Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes in den Produktions- und Verwaltungsberatungen sowie in den Arbeitsbesprechungen über grundsätzliche Probleme unseres Betriebes und der jeweiligen Abteilung auseinandersetzen, um an der Leitung des Betriebes teilzuhaben und die gesamte Arbeit zu verbessern. Das bedeutet schließlich, daß sich jeder einzelne, in welcher Funktion er im Betrieb auch tätig sein möge, darüber im klaren sein muß, daß er in einem volkseigenen Betrieb arbeitet und daß es von ihm selbst mit abhängig ist, welche Erfolge dieser volkseigene Betrieb in seinem eigenen Interesse erringen wird. — Unsere Arbeit muß dazu dienen, den Arbeiter-und-Bauern-Staat weiter zu festigen und zu stärken und die Voraussetzungen für den Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik mit schaffen zu helfen.

In diesem Sinne gehen wir an die Durchführung der 4. Oekonomischen Konferenz und an die Vorbereitung des Planjahres 1958. Ich wünsche dazu allen Angehörigen unseres Betriebes alles Gute und recht viel Erfolg in der persönlichen Arbeit.

Aug' in Aug' mit unseren Schriftstellern

Endlich können wir unseren Kolleginnen den neuen Termin für die bereits für Mitte Oktober angesetzte Buchbesprechung mit Brigitte Reimann bekanntgeben.

Wir treffen uns am Dienstag, dem 12. November, 16 Uhr, im Klubhaus, um über das Buch

„Die Frau am Pranger“

zu sprechen. An dem vorgesehenen Ablauf ändert sich nichts. Wir hoffen auf recht rege Beteiligung. Wer sich noch nicht gemeldet hat, wird gebeten, seine Meldung umgehend unserer Kollegin Glatzer, App. 446, durchzugeben.

Auf Wiedersehen im Klubhaus.

Frauenausschuß

Schöne deutsche Heimat!



Alte Häuser in Wernigerode am Harz

Grüße der Freundschaft

An die Handelsvertretung der UdSSR in der Deutschen Demokratischen Republik

Unter den Linden

Werte Genossen!

Zum 40. Jahrestag der Großen Oktoberrevolution, der Gründung des ersten sozialistischen Staates in der Welt, übermitteln wir Ihnen unsere herzlichsten Kampfgrüße.

Nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus hat ein Teil Deutschlands gleichfalls den Weg zum Sozialismus beschritten. An der Seite der Sowjetunion und der Volksdemokratien geht die Deutsche Demokratische Republik einer lichten und schönen Zukunft entgegen. Dieses bessere und schönere Leben zu erringen ist uns jedoch nur möglich, weil die Kraft aller sozialistischen Staaten hinter uns steht und durch gute Handelsbeziehungen auf der Basis der völligen Gleichberechtigung die Voraussetzungen dafür geschaffen werden.

Lassen Sie uns die freundschaftliche Zusammenarbeit und die Handelsbeziehungen weiter vertiefen, um unserem gemeinsamen Streben im Kampf um die Sicherung des Friedens und dem Aufbau des Sozialismus zu dienen.

Horst Lüschow, Werkdirektor

Telegramm

Transformatorwerk Moskau

Zum 40. Jahrestag der Großen Oktoberrevolution übermitteln wir der Werkleitung und den Mitarbeitern des Transformatorwerkes Moskau die herzlichsten und brüderlichsten Kampfgrüße.

VEB Transformatorwerk

„Karl Liebknecht“

gez. Lüschow

Werkdirektor

gez. Klein

1. Sekretär

gez. Staaf

BGL-Vorsitzender

Achtung!

Mitglieder der Kasse der gegenseitigen Hilfe!

Am 12. November findet wie in jedem Jahr unsere diesjährige öffentliche Mitgliederversammlung der Kasse der gegenseitigen Hilfe statt.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

1. Kassenbericht
2. Neukonstituierung des Vorstandes
3. Diskussion

Beginn 15.45 Uhr im Speiseraum Edisonstraße. Friese, 1. Vorsitzender

Achtung!



wirtschaft“ statt.

Das Thema des dritten Vortrages lautet

„Transport und Aufstellung der Transformatoren“
Innenraum-, Freiluft- und Mastaufstellung.

Wir laden alle interessierten Kollegen zur Teilnahme an der Vortragsveranstaltung ein.

Walter Ulbricht auf dem 33. Plenum des ZK der SED.

Was die falschen Vorstellungen von der Planung anbelangt, so äußern sie sich vor allem in der Erwartung, daß durch den Plan ein ruhiges und bequemes Arbeiten garantiert wird, daß durch ihn alle Probleme bereits gelöst sind. Die Vertreter solcher Auffassungen stellen sich die Produktion als ewige Wiederholung der gleichen bekannten Arbeitsprozesse vor. Sicher gibt es in unserer Planungspraxis noch eine Anzahl Schwächen, die durchaus vermeidbare Schwierigkeiten hervorrufen. Aber wir wissen doch, daß die sozialistische Planung kein Naturgesetzpark für Ruhige und Bequeme ist. Sie ist unvereinbar mit Stillstand und Passivität. Unsere Planung erfaßt alle die Probleme, die mit der Bewegung, mit der Unruhe des Vorwärtsdrängens, mit dem Streben nach höherer Produktivität, mit dem Kampf um besseres Leben verbunden sind.

Im Sozialismus wird es viele Veränderungen der Produktivkräfte geben, und die Planung wird garantieren, daß wir sie schnell durchführen. Niemand darf sich aber einbilden, die Planung sei ein Zaubermittel, mit dessen Hilfe wir auch die Sorgen und Probleme des Vorwärtsgehens verschwinden lassen können. Deshalb müssen wir die Vorstellung vom beschaulichen und ungestörten Dasein in der Planwirtschaft überwinden. Wir brauchen eine gute Portion Draufgängertum, eine optimistische und angriffsfreudige Stimmung unter den Wirtschaftskadern, damit sie den echten Problemen und Schwierigkeiten mit Energie und Verstand auf den Leib rücken und sich auch durch diese oder jene vermeidbaren Schwierigkeiten nicht aus der Fassung bringen lassen.

Wir empfehlen, der Planerfüllung der Betriebe und der Industriezweige größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Auf Schritt und Tritt gibt es Fälle, in denen ohne irgendwelche begründeten Ursachen, oft nur infolge der erlahmenden Aufmerksamkeit gegenüber den wichtigsten Fragen der Produktion, infolge der Selbstzufriedenheit über frühere Erfolge, in dem einen oder anderen Produktionszweig plötzlich Rückschläge auftreten, der Plan in Gefahr gerät und dann nicht erfüllt wird. So etwas gab es in den vergangenen Jahren, so etwas gibt es auch in diesem Jahr wieder.

Weil es solche Erscheinungen gibt, daß die Planaufgaben nicht eingehalten werden, muß die Frage der höheren Verantwortung der Betriebsleiter und der leitenden Wirtschaftsorgane für die Planerfüllung sowohl auf der Linie der Partei als auch auf der Linie der Verwaltung besonders behandelt werden.

Prämien im Oktober

Für neun Kollegen, die am 8. Jahrestag der DDR als Aktivist ausgezeichnet wurden.	3 000
Aus dem gleichen Anlaß erhielten auf Beschluß der einzelnen AGL verschiedene Kollegen eine Gesamtpremie in Höhe von	3 600
Bücher für die ausgezeichneten Kollegen	230
Für Prämierung des Helferkollektivs der Kinderferienaktion in Prenzen	1 650
Dem Kollegen Max Sprenger, Hv, für die Aufklärung von Buntmetalldiebstählen	50
Für die Reparatur des Transformators FB-Nr. 607 361 stellte der VEB Stickstoffwerk Piesteritz zur Verfügung	3 000
Vier Kollegen der Garage erhielten für unfallfreies Fahren	150
Die Kollegen Schneider, Ktr, und Petzelt, Stw, erhielten für ihren besonderen persönlichen Einsatz, bedingt durch den Ausfall von Kollegen,	120
Für die Erfüllung ihrer Verpflichtung betr. der Verbesserung des Transportwesens erhielten die Kollegen Semmler und Pfänder	155
Die Kollegen der W1 erhielten für die Fertigstellung der FB-Nr. 617 007	2 100
Vier Kollegen der Montage erhielten für ihre besonderen Arbeitsleistungen	425
Die Kollegen des TS-Bereiches erhielten für die Fertigstellung der FB-Nr. 387 021 und 387 020	2 000
Für die Erfüllung ihrer Verpflichtung zur Ehren des Weltfriedenstages erhielten die Kollegen von TAW/Mr, Ea, Ka und Ra	2 000
Für die Fertigstellung der FB-Nr. 127 211 erhielten Kollegen des TT-Bereiches	2 000
Kollege Fietz, Arp, erhielt für 200 000 km unfallfreies Fahren	600
Die Kollegen Zimmermann und Löwenkamp, Wzb, erhielten für ihre vorbildliche Arbeit eine Prämie von	100
Durch den Ausfall von sechs Kollegen der Transportbrigade in TB leisteten die restlichen vier Kollegen einen vorbildlichen Arbeitseinsatz und erhielten dafür eine Kollektivprämie in Höhe von	200

Eine kritische BKV-Rechenschaftslegung

Das Transformatorwerk hat einen entscheidenden Anteil an den Staatsplänen für das Kohle- und Energieprogramm. Trotzdem ist der Plan am 30. September nur zu 85 Prozent erfüllt. (Werkdirektor)

So gesehen, hat der Rechenschaftsbericht nicht seine Aufgabe erfüllt. Zur Erfüllung des Kohle- und Energieprogramms hat die Rechenschaftslegung nicht beigetragen.

(Wilhelm Lensch, 2. Vorsitzender der IG Metall)

Das 33. Plenum zeigt allen Wirtschaftsfunktionären und den Werkleitungen, wie die Betriebe geleitet werden müssen, damit sie die immer größeren Aufgaben lösen können. Es ist die enge Verbindung mit den Werktätigen. (Hans Klein)

Er weist besonders auf die Ausführungen Walter Ulbrichts hin:

„Zur richtigen Anwendung der Methoden der Leitung volkseigener Betriebe gehört die Erkenntnis, daß Werkleiter und Wirtschaftsfunktionäre nicht in erster Linie Verwalter von Fabriken, daß sie nicht nur Organisatoren von Produktionsprozessen, sondern daß sie zuerst und vor allem Leiter von Kollektiven werktätiger Menschen sind, die als Teil des arbeitenden Volkes ihren Beitrag zur Erfüllung des Planes leisten. Die Leiter solcher Kollektive dürfen nie vergessen, daß alle Werktätigen einen wichtigen Teil ihres Lebens im Betrieb, bei der Arbeit, zubringen und daß im volkseigenen Betrieb jeder Arbeiter ein Recht auf bewußtes schöpferisches Mitwirken bei der Durchführung der Produktion und bei der Leitung des Betriebes besitzt.“

Es konnte berichtet werden, daß die meisten Verpflichtungen erfüllt wurden. Kritisiert wurde aber die schlechte Erfüllung des TOM-Planes, von dem von 112 Aufgaben nur 56, also 50 Prozent, durchgeführt wurden. Von 12 Aufgaben des Planes „Forschung und Entwicklung“ wurde nur eine durchgeführt. Stark kritisiert wurde auch die Investabteilung, die es z. B. in zwei Jahren nicht fertigbrachte, das Dach in der Lehrwerkstatt decken zu lassen. 47 000 DM der für Arbeitsschutz vorgesehenen Summe können dieses Jahr nicht mehr ausgegeben werden.

Vergnügungsfahrt — oder?

$$130 = 57\,000 = 12 = 4$$

Keine mathematische oder chemische Formel, sondern das Ergebnis der Besichtigung der Schau der Technologie in Leipzig.

Genauer erklärt: 130 Kollegen führen nach Leipzig. Kosten nach unten abgerundet: 57 000 DM. Ergebnis: 12 Berichte, 42 Vorschläge, davon werden vier verwirklicht.

(Aus dem Bericht des Werkleiters) Die Vertrauensleutvollversammlung forderte den Werkdirektor auf, in Zukunft keine gewerkschaftlich unorganisierten Brigadiere mehr zu bestätigen. Das Organisationsverhältnis beträgt z. B. 92 Prozent. Dieses Ergebnis ist das Resultat guter Gewerkschaftsarbeit. Trotzdem läßt die Beitragszahlung immer noch zu wünschen übrig, so daß es immer noch zu Ablehnungen von Beihilfen wegen rückständiger Beiträge kommt. 118 Ferienplätze sind verfallen, die natürlich bezahlt werden müssen.

Warum läßt der Besuch der Produktionsberatungen nach?

Der Genosse Lensch beantwortete diese Frage so:

„Um wirklich die Produktionsberatungen fruchtbringend zu gestalten, soll sich der Vertrauensmann vorher mit dem Meister besprechen. Und dann? Dann müssen vor allem die Vorschläge der Kollegen mehr beachtet werden. Nichtbeachtete Vorschläge untergraben nicht nur das Vertrauen zu den Produktionsberatungen, sondern auch zum Arbeiter- und Bauern-Staat. Die Produktionsberatungen dienen ja der Beseitigung der unvermeidbaren Schwierigkeiten beim Aufbau

Im Namen des Volkes

Die Schöffenwahlen 1958 — Wahlen des Volkes

In der Zeit vom 17. Februar bis zum 15. März 1958 finden für die Gerichte der Deutschen Demokratischen Republik die Neuwahlen der Schöffen statt.

Tausende neuer Schöffen werden nach diesem Zeitpunkt ihre verantwortungsvolle Tätigkeit an den Gerichten, also auch an unserem Stadtbezirksgericht in Köpenick, aufnehmen, um durch ihre Mitarbeit dazu beizutragen, eine gute und gewissenhafte Arbeit zu garantieren. Diese Menschen sollen gewährleisten, daß von den wahlberechtigten Bürgern nur diejenigen Arbeiter und Angestellten, Hausfrauen, Angehörigen der Intelligenz und werktätigen Bauern mit dem Ehrenamt des Schöffen betraut werden, die das größte Vertrauen der Wähler besitzen, die fest zu unserem Arbeiter- und Bauern-Staat stehen und die den Willen haben, durch ihre Rechtsprechung unsere Republik zu festigen und zu schützen und die Rechte der Bürger zu wahren.

Die Aufgaben der Rechtsprechung kommen besonders deutlich in § 2 des Gerichtsverfassungsgesetzes zum Ausdruck. Dort heißt es:

„Die Rechtsprechung der Gerichte der DDR dient dem Aufbau des Sozialismus, der Einheit Deutschlands und dem Frieden.“

Sinngemäß heißt es weiter, daß die Rechtsprechung die gesellschaftliche und staatliche Ordnung sowie die Grundlagen unseres Staates, das sozialistische Eigentum, zu schützen hat. Weiterhin dient die Rechtsprechung dem Schutz der verfassungsmäßigen Interessen der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Organisation und dem Schutz der gesetzlichen Rechte und Interessen der Bürger. Wenn es auch heute eine Selbstverständlichkeit geworden ist, daß an allen Straf-, Zivil- und Eheverfahren in erster Instanz vor den Stadtbezirksgerichten und dem Stadtgericht Schöffen mitwirken, so ist dies dennoch erst durch die neue Strafprozeßordnung im Oktober 1952 festgelegt worden.

Genauso wie heute noch in Westdeutschland wirkten vor diesem

des Sozialismus. Die Sowjetunion hatte weit größere Schwierigkeiten. Sie konnten nur durch die Hilfe der Arbeiter überwunden werden.“

Hebt man die Initiative der Arbeiter,

wenn man so verfährt wie in TB? Dort war die Feder an der Schere gebrochen. Eine neue Feder war nicht zu beschaffen. Um trotzdem weiterarbeiten zu können, suchten sich die Kollegen aus dem Schrott Material heraus. Nicht genug, daß sie Schwierigkeiten bei der Bezahlung der Arbeit hatten, die Maschine läuft trotz der Improvisation bereits etliche Wochen, bekamen sie lieblos 50 DM in die Hand gedrückt

Geht es wirklich nicht anders?

Zeitpunkt in vielen Verfahren keine Schöffen mit. Dort entschieden nur Einzelrichter. Eine solche Praxis ist jedoch mit dem Charakter unseres Staates unvereinbar. Auch an unseren Gerichten sollen die werktätigen Bürger und Hausfrauen tätig sein, sollen sie sich an der Ausübung der Staatsmacht beteiligen und ihren Staat lenken und leiten lernen.

Für das Schöffnamt werden keine juristischen Kenntnisse benötigt. Die Schöffen sollen auf Grund ihres Staats- und Rechtsbewußtseins und ihrer Lebenserfahrung dem Berufsrichter helfen, eine richtige, gerechte Entscheidung zu treffen.

Damit aber wirklich die besten und geeignetsten Vertreter der Bürger zum Schöffen gewählt werden, ist es notwendig, daß sich alle wahlberechtigten Bürger an den Wahlversammlungen in den Betrieben und Wohngebieten beteiligen und von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen. Dort sollen sie ihre Schöffen kennenlernen und sie beauftragen, gewissenhaft die ihnen übertragenen Aufgaben zu erfüllen. Auf diese Weise werden die wahlberechtigten Bürger von Köpenick dazu beitragen, ihr Stadtbezirksgericht zu einem wahren Volksgericht zu gestalten, und die Schöffen werden ihrer in § 27 des Gerichtsverfassungsgesetzes festgelegten Pflicht nachkommen:

„Die vertrauensvolle Verbindung zwischen den Werktätigen und den demokratischen Gerichten zu festigen.“
Schlegel, Direktor

Der VEB Kabelwerk Oberspreewald bietet allen Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes die Möglichkeit, anlässlich des kommenden Weihnachtsfestes einen technisch vollendeten Geschenkartikel zu erwerben. Das Werk bietet uns den Telefonie-Baukasten zum einmaligen Sonderpreis von 30 DM an. Die jeweiligen Interessenten wollen sich spätestens bis zum 15. November d. J. in der Abteilung Einkauf, Zl. 33, bei der Kollegin Wild melden.

315 229,50 DM

... betragen die durch unseren sozialistischen Wettbewerb in den ersten drei Quartalen d. J. erzielten Einsparungen bzw. der erzielte volkswirtschaftliche Nutzen. Von dieser Gesamtsumme entfallen allein auf die bisher ausgezeichneten Siegerwerkstätten 265 646 DM. Aus dieser Gegenüberstellung ist ersichtlich, daß die Auszeichnungen unserer Siegerwerkstätten richtig gewesen sind.

Am 1. November wurden mit Worten der Anerkennung und des Dankes für die im Wettbewerb erzielten Erfolge in Kurzversammlungen den Werkstätten MW 4 und TSK die

betrieblichen Wanderfahnen

verliehen. Die Auszeichnung wurde vom Werkdirektor, Kollegen Luschow, und dem BGL-Vorsitzenden, Kollegen Staaf, vorgenommen. In beiden Versammlungen erklärten die Kolleginnen und Kollegen der genannten Werkstätten, daß sie alles daransetzen werden, die Wanderfah-

nen auch im IV. Quartal 1957 zu erringen. Diese erhöhte Einsatzfreudigkeit muß sich jetzt auf alle Werkstätten und auch auf alle Verwaltungsabteilungen übertragen, damit wir durch gemeinsame Arbeit noch eine

gute Planerfüllung im Jahre 1957 und einen

guten Vorlauf für das Jahr 1958 erzielen!

Um den Kollegen Bereichsleitern, Betriebsingenieuren, Meistern und Brigadiere die Möglichkeit zu geben, Ueberlegungen anzustellen, wie die Wettbewerbsergebnisse noch verbessert und die Einsparungen erhöht werden können, veröffentlichten wir die Ergebnisse in den einzelnen Bereichen:

Ausschuss-senkung	Gemein-kosten-senkung	Verbes-erungs-vorschläge
a) Montagewerkstätten Trafobau:	3 386,— DM	21 429,— 587,—
b) Montagewerkstätten Schalterbau	20 917,— DM	32 485,— 3 946,—
c) Vorwerkstätten	11 749,— DM	132 963,— 9 768,50
d) Zulieferungswerkstätten	6 265,— DM	56 348,— 15 386,—

(Fortsetzung auf Seite 3)



MOSKAU im Festivaltrubel



(4. Fortsetzung und Schluß)

Dort gab es ständig freundschaftliche und unerwartete Treffen, dort fand man stets eine große Anzahl von Amateurfotografen. Von allen Sehenswürdigkeiten in Moskau interessierte ich mich vor allem für den Kremel mit seinen altertümlichen Denkmälern. Von früh bis abends fuhren Festivalteilnehmer mit Autobussen dorthin. Am 3. August um 19 Uhr war im Kremel der große Ball, an dem auch ich teilnahm. Neugierig bewunderte ich die Sehenswürdigkeiten, die Museen, die Kathedralen, die alten Paläste, die Denkmäler der Oktoberrevolution.

Um 21 Uhr ertönte von allen vier Glockentürmen der Kirche „Iwan des Großen“ der erste Walzer. Die Kremlglocken läuteten, Scheinwerfer strahlten, die Dirigenten erhoben die Taktstöcke; über das ganze Gelände des Kremel wirbelten die Paare. Wo getanzt wird, wird auch gesungen, und in allen möglichen Sprachen er-

Von Ingrid Wegner, Mw 4

klangen die Lieder. Als die Uhr des Spasski-Turms fast die Mitternachtsstunde anzeigte, wurde beim Fackelschein der Abschiedswalzer getanzt, und ein buntes Feuerwerk sprühte zum Himmel. Weiterhin nahm ich an Jugentreffen mit Westdeutschland und Korea, am Karneval auf den Leninbergen, am Fest der „Märchenwelt“ auf dem Wasser teil, besuchte das Mausoleum, mehrere Werke, das größte Theater in Moskau, das vier Stock hoch ist, und vieles, vieles andere mehr. Doch von allem kann ich nicht berichten, das würde zuviel werden. Die Vielfalt des Programms während des Festivals gab uns die Möglichkeit, uns noch besser mit den Sitten und Bräuchen unserer Freunde aus verschiedenen Ländern vertraut zu machen, ihre künstlerischen Darbietungen zu sehen, an den Diskussionen teilzunehmen, um

zur Verständigung zu gelangen. Ich fühlte es beim VI. Festival genau, daß wir in unserem Streben nach Frieden nicht allein sind.

Ausklang

Während des Festivals trafen wir uns oft mit Freunden, sprachen über unsere Arbeit, über den Frieden und den Krieg. Vielleicht gewann jemand den Eindruck, daß wir zuviel über Dinge sprachen, die allen klar sind. Ich denke aber, daß über den Krieg, über seine schrecklichen Folgen, darüber, was er einfachen Menschen bringt, mehr gesprochen werden sollte, um gegen ihn großen Haß hervorzurufen. Wir Menschen der Arbeit dürfen nicht zulassen, daß der Krieg die Früchte unserer Anstrengungen verschlingt. Darum rufe ich jedem zu:

„Kämpft für Frieden und Freundschaft und duldet nie wieder einen neuen Krieg!“

Warum Fragebogen für Bewohner der DDR?

In diesen Tagen wurden in allen Abteilungen unseres Betriebes die Kollegen angesprochen, die ihren Wohnsitz in der DDR haben. Es wurde dabei darauf hingewiesen, daß es für die regionale Arbeitskräftebilanzierung sowie für die verstärkte regionale Komplexplanung notwendig ist, den örtlichen Organen Unterlagen über die im Kreis arbeitenden und im Kreis wohnenden Beschäftigten zu übermitteln, Warum ist das notwendig?

Die Planwirtschaft setzt u. a. voraus, daß zur Erfüllung der hohen Produktionsaufgaben der zweckmäßigste Einsatz der Arbeitskräfte erfolgt, einmal zum Nutzen jedes einzelnen, zum anderen zum Wohl der gesamten Volkswirtschaft überhaupt. Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, müssen die Bezirke bzw. Kreise unterrichtet sein, mit welchen Arbeitskräften sie zu rechnen haben. Diese Größe war ihnen aber auf Grund der bisherigen amtlichen Arbeitskräfteabrechnung (Formblatt 51) unbekannt, da diese Erhebung nicht auf dem Prinzip der örtlichen, sondern auf dem der technischen Einheit basiert. Es wurden also von den einzelnen Betrieben die Beschäftigtenzahlen an bestimmten Stichtagen oder im Durchschnitt nach Beschäftigtengruppen gemeldet, ohne Rücksicht auf den Wohnsitz der Beschäftigten zu nehmen. Eine weitere Schwierigkeit ergab sich durch die Zweigbetriebe, die in anderen Kreisen bzw. Bezirken liegen, aber vom Hauptbetrieb mit gemeldet wurden. Schon daraus ist ersichtlich, daß die Kreise und Bezirke keine klare Übersicht über die in ihrem Bereich Beschäftigten bzw. Werkstätten haben konnten.

Die durchgeführte Erhebung mit dem Stichtag 15. Oktober soll nun

diese Lücke schließen. Auf Grund des eingehenden Zahlenmaterials kann den einzelnen Kreisen mitgeteilt werden, wie groß der Umfang der — wie es in der Fachsprache heißt — Arbeitspendler ist, so daß richtige Schlußfolgerungen gezogen werden können.

Die Ermittlung der Weitwohner war gleichzeitig notwendig, da unter Umständen die im Bezirk Wohnenden und Arbeitenden einen weiteren Weg zur Arbeitsstätte zurückzulegen haben als die Arbeitspendler. Durch Kenntnis dieser Beschäftigtenströme und ihre zahlenmäßige Besetzung sind die örtlichen Staats- und Wirtschaftsorgane in der Lage, wirkungsvolle Maßnahmen zur Beseitigung der persönlichen und betrieblichen Belastung durch Verbesserung des Berufsverkehrs, wie Schaffung neuer Verkehrslinien, Fahrplangestaltung usw., und durch verbesserten Wohnungsbau einzuleiten.

In unserem Betrieb hat die Erhebung ergeben, daß wir 670 Arbeitspendler haben, d. h. fast 700 Menschen, deren Wohnorte in anderen Kreisen liegen. An erster Stelle liegt dabei der Kreis Königs Wusterhausen mit über 400 Personen. Auch die Kreise Fürstenwalde und Strausberg sind mit höheren Zahlen vertreten. Weitwohner im Sinne dieser Erhebung, also mit einer Wegzeit von über zwei Stunden, wurden rund 500 festgestellt. Aus diesen Zahlen allein ist ersichtlich, wie notwendig eine Orientierung für die Kreise bzw. Bezirke ist. Allen Beteiligten sei daher hiermit für ihre Unterstützung bei der Durchführung dieser Erhebung der Dank ausgesprochen.

Schell

Leiter der Plankontrolle

Kein Königreich für einen Löffel

Es ist mir jetzt schon, beim Schreiben dieser Zeilen, klar, daß es sehr viele Leser unserer Betriebszeitung geben wird, die sich mit der Meinung der Kollegin Glatz solidarisch erklären. Ich weiß aber auch aus Erfahrung, daß es Leser geben wird, die nach Lesen dieser Zeilen und einigem Nachdenken zu einem anderen Resultat kommen. Wahrscheinlich ist es auch, daß andere Stellen unseres Werkes sowie Teilnehmer der Werkspeisung an dieser Stelle einiges zu sagen haben.

Wenn allen Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes der Begriff „Volkseigentum“ schon klar wäre, dann wären wir in unserer Gesamtentwicklung schon einen ganzen Schritt weiter. Wie kann es sonst möglich sein, daß seit 1935 etwa 300 komplette Bestecke der Werkspeisung nicht mehr vorhanden sind? Es liegt nicht etwa an einer unsachgemäßen Verwaltung derselben, sondern zum großen Teil daran, daß viele Essenteilnehmer noch nicht begreifen haben, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht. Dies trifft ebenfalls für das Geschirr der Abteilung Wsp zu. In den letzten beiden Jahren mußten nun ernste Maßnahmen von der Küchenleitung ergriffen werden, um diesen Zustand zu verändern. Es wurden Bestecke nur noch gegen Pfandgeld ausgegeben. Diese Maßnahme fand keinen allzu großen Beifall bei einem Teil der Essenteilnehmer. Die täglichen Auseinandersetzungen müssen fast immer mit den uns schon bekannten Kolleginnen und Kollegen geführt werden, denn bei einem Bestand von 80 kompletten Bestecken ist es uns nicht immer möglich, auf Anbieten dem Wunsche der Kolleginnen und Kollegen nachzukommen, da ja ein Teil für Besucher des Werkes bereitgehalten werden muß. Bei Zurverfügungstellung einer größeren Anzahl ist dann auch ein starker Arbeitsanfall an der Essenausgabe, bedingt durch das Wechseln des Pfandgeldes usw., nicht zu vermeiden. Aus diesen genannten Gründen wurde immer wieder den Kolleginnen und Kollegen klargemacht, nach Möglichkeit ihre eigenen Bestecke zu benutzen, um uns unsere Arbeit wesentlich zu erleichtern. Daß es uns nicht gelungen ist, zeigt der veröffentlichte Artikel. Was der Küchenleitung die Besteck-

und Geschirrfrage schon für Sorgen bereitet hat, kann kein Außenstehender beurteilen. Mir ist auch bekannt, daß in einigen anderen VEB jeder Essenteilnehmer ohne Pfand ein Besteck benutzen darf; aber man kann ja bekanntlich nicht mehr Geld ausgeben, als man hat.

Walter, Küchenleitung

*

Zu dem Artikel der Kollegin Glatz in Nr. 40 wäre von wirtschaftlicher Seite auch noch etwas zu sagen.

Mit der Besteckfrage und darüber hinaus mit Fragen der allgemeinen Ausstattung unserer betrieblichen Kultur- und Sozialeinrichtungen beschäftigen sich Stellen in unserem Werk nicht erst seit Erscheinen des erwähnten Artikels. Eine Betrachtung dieses Themas nur von der kulturellen Seite ist jedoch einseitig, denn bekanntlich hat jedes Ding mindestens zwei Seiten. Die zweite Seite wäre in unserem Falle die finanzielle. Wenn in unserem Werk nach dem Prinzip der größten Sparsamkeit gewirtschaftet wird, so gilt dieses nicht nur für die produzierenden Abteilungen, sondern auch für alle anderen. Das soll nicht besagen, daß keine Mittel für Ersatzbeschaffungen an Geschirr, Bestecke usw. vorhanden sind, aber wir handeln auch hier wie jede kluge Hausfrau: „Nur soviel ausgeben, wie ich ausgeben kann.“ Jedenfalls konnten wir bisher noch nicht dazu kommen, für jeden Essenteilnehmer ein Besteck zu beschaffen. Die in Wsp vorhandene beschränkte Anzahl war für Gast-Essenteilnehmer vorgesehen. Eine Änderung dieses Zustandes würde auch noch andere Fragen nach sich ziehen, auf die hier näher einzugehen aber zu weit führen dürfte. Jedenfalls werden wir weiter bemüht bleiben, auch hier Verbesserungen zu schaffen.

Ueber das von der Kollegin G. geschilderte Vorkommnis wollen wir hier nicht diskutieren, denn m. E. ist genug Druckfarbe nur eines Löf-fels wegen geflossen. A. Welk, KV

*

Aus der Rechenschaftslegung zum BKV:

Die Mittel für Sozialeinrichtungen, 7000 DM, sind nicht ausgeschöpft.

Die Redaktion



Herzliche Glückwünsche

HARRY KOCH

zu deiner Beförderung zum Unterleutnant der Nationalen Volksarmee.

Genosse Harry Koch, der in unserem Werk Elektriker gelernt hat und als Rundfunkmechaniker arbeitete, hat die Offiziersschule mit Erfolg beendet.

Wir wünschen ihm noch recht oft Beförderung und immer vollkommene Beherrschung der Waffentechnik zum Schutze unseres Arbeiter- und Bauernstaates.

Unter Freunden gibt es keine Geheimnisse

Die gigantischen technischen Taten und Leistungen der Sowjetunion finden immer stärkeren Widerhall in der Weltöffentlichkeit. Mit Bewunderung spricht man von den großen Projekten der Wasserkraftwerke, von denen das zweitgrößte der Welt, das Werk von Kuibyschew, in den nächsten Wochen seiner Vollendung entgegengeht. Sensationell auch waren die Meldungen über die Konstruktion der TU-104, dieses großen und schnellen Serien-Düsenflugzeugs. Ja, die Welt hielt den Atem an, als sie vor einigen Wochen erst von den gelungenen Versuchen mit einer ballistischen interkontinentalen Rakete erfuhr, die auch den fernsten Punkt unserer Erde mit einer bis dahin ungekannten Geschwindigkeit zu erreichen vermag.

Auch auf anderen Gebieten der Produktion ist die Sowjetunion dabei, die anderen Weltmächte zu überflügeln. So wird die Kohleproduktion in der UdSSR mit einem jährlichen Ausstoß von 431 Mill. Tonnen den Stand der Vereinigten Staaten im nächsten Jahr nicht nur erreicht haben, sondern bald auch an erster Stelle stehen. Und das in einem Land, das vor nunmehr 40 Jahren noch die Leibeigenschaft kannte, dessen Industrie unterentwickelt und dessen Arbeiterschaft fachlich kaum ausgebildet war; in dem die Bevölkerung von Petrograd, dem späteren Leningrad, und von Moskau den Mercedes wie ein technisches Wunder bestaunte, mit dem Lenin damals während der Revolution von einer Stadt zur anderen eilte, um den Befreiungskampf der Arbeiter zu organisieren.

Die 40 Jahre, die seit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution vergangen sind, haben die ökonomischen Verhältnisse der Sowjetunion grundlegend verändert. Die Revolution befreite das Volk von seiner in- und ausländischen Unterdrückung, gab ihm Land und Betriebe in die eigenen Hände und das uneingeschränkte Recht der vollen Entfaltung aller seiner Kräfte.

Wie haben die Werktätigen dieses Landes lernen und welch reichen Schatz an Erfahrungen in ihren sozialistischen Betrieben sammeln müssen, um diese großen Erfolge zu erreichen. Mit zahlreichen althergebrachten Methoden mußte gebrochen werden. Neue, der sozialistischen

Großproduktion gemäße Arbeitsweisen wurden entwickelt und in allen Betrieben eingeführt. Die Arbeiter selbst ergriffen die Initiative und entwickelten aus den gewonnenen Erfahrungen verbesserte Arbeitsmethoden, die uns als Neuerer Methoden bekannt sind.

Neuerer wie Stachanow, Pawel Bykow und Kowaljow sind Menschen, die heute jeder Arbeiter im gesamten sozialistischen Lager kennt. Ihre Methoden finden auch in unserer Deutschen Demokratischen Republik Anwendung. Noch aber schöpfen wir vielfach die reichen Kenntnisse und Erfahrungen sowjetischer Wissenschaftler und Arbeiter nicht genügend aus, die diese schriftlich niedergelegt haben. Dabei ist es für uns doch verhältnismäßig leicht, von unseren sowjetischen Freunden zu lernen. Die Sowjetunion stellt uns bereitwilligst ihre Fachliteratur zur Verfügung. Nicht nur der Ingenieur, der die russische Sprache beherrscht, kann daraus Nutzen ziehen, eine große Anzahl sowjetischer Fachbücher sind als Übersetzung in unseren Verlagen erschienen und können von jedem Facharbeiter, der sich qualifizieren will, in Bibliotheken eingesehen oder in Buchhandlungen erworben werden.

Den Werktätigen unseres Betriebes könnte z. B. das folgende Buch, das in deutscher Übersetzung erschienen ist, wertvolle Hilfe leisten:

Dolin, P. A. — Reparatur von Netztransformatoren. Reparaturen — Montage — Demontage — Prüfung der Transformatoren.

154 Seiten mit 79 Bildern, DIN C 5, Hlw. 10,80 DM.

Wir beglückwünschen die sowjetischen Menschen dazu, daß sie vor 40 Jahren mit ihrer Großen Sozialistischen Oktoberrevolution die Voraussetzung für die Entwicklung eines Lebens frei von Ausbeutung und kapitalistischen Fesseln geschaffen haben und daß sie sich einen Staat aufgebaut haben, in dem sich die Produktivkräfte aller seiner Bürger ungeahnt entfalten können.

Wir, die wir das gleiche wollen und um weitere Erfolge ringen, können nichts Besseres tun, als von ihnen zu lernen. Ein wesentliches Mittel hierzu ist das sowjetische Fachbuch in deutscher Sprache.

315 229,50 DM

(Fortsetzung von Seite 2)

Wenn diese Zahlen in Verbindung mit den Unterlagen, die von der Betriebswirtschaft und dem BfE vorgelegt worden sind, insbesondere in den Produktionsberatungen eingehend behandelt werden, dann können die Wettbewerbserfolge noch ganz erheblich gesteigert werden. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an die neuen Richtlinien über die Organisation und Durchführung von Produktionsberatungen. Wenn diese genauestens beachtet werden, steigern wir unsere Erfolge.

Wie wir bereits im „Transformator“ zum Ausdruck brachten, wird bei der Auswertung und Prämierung des Wettbewerbes für das IV. Quartal von der Erfüllung der Anfang dieses Jahres eingegangenen Verpflichtungen ausgegangen. Es kommt deshalb entscheidend darauf an, daß sich alle Kollegen Wirtschaftsfunktionäre in den Produktionswerkstätten ein genaues Bild über den Stand der Erfüllung der Verpflichtungen der Kolleginnen und Kollegen ihres Bereiches verschaffen und ihnen in den letzten Wochen dieses Jahres ganz besonders bei deren Erfüllung helfen.

Alle Kollegen Gewerkschaftsfunktionäre bitten wir, den Kollegen Wirtschaftsfunktionären hierbei jede nur mögliche Unterstützung zu geben.

Wir erinnern hierbei an die Diskussionsbeiträge, die anlässlich unserer Vertrauensmänner-Vollversammlung am 29. Oktober im Klubhaus gegeben worden sind. Wenn wir in dem dort festgestellten Geiste jetzt überall ans Werk gehen, bleiben die betrieblichen Erfolge auf der ganzen Linie nicht aus.

BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit

Kinderferienaktion 1958

Auf Grund der Erfahrungen dieses Jahres erfolgt die Auswahl des Helferkollektivs für das kommende Jahr noch in diesem Jahr, damit die „Frohen Ferientage für unsere Kinder“ eine gute Ausgangsbasis haben.

Die Auswahl soll möglichst zum 31. Dezember beendet sein.

Es wird angestrebt, daß mindestens 60 Prozent des Helferkollektivs des Betriebsferienlagers TRO-Angehörige sind. Für die Betreuung und Erziehung unserer Kinder — der Facharbeiter, Meister, Techniker, Ingenieure und Gewerkschafter von morgen — sind die Besten gerade gut genug. Alle Meister, Abteilungsleiter und Bereichsleiter werden gebeten, diesem Umstand für 1958 Rechnung zu tragen und wie bei Urlaubs- und Krankheitsfällen auch für Helfer der Kinderferienaktion 1958 entsprechende Ersatzkräfte einzuplanen.

Im Jahre 1958 wird erstmalig der oft gewünschte Lagertausch wirksam werden. Es geht nach Schneeberg im Erzgebirge.

Kolleginnen und Kollegen! Meldet euch zu einer schönen, jedoch verantwortlichen und schweren Aufgabe, damit die Schulung rechtzeitig begonnen werden kann.

Arbeitskreis Arbeit mit den Kindern

Der pädagogische Ratschlag

Wenn Kinder eitel werden

Nicht nur Mädchen, sondern auch Jungen entdecken zu gewisser Zeit plötzlich den Spiegel, drehen sich nach allen Seiten, legen diese oder jene Locke noch einmal zurecht, bis sie sich so schön wie möglich vorkommen. Andere Jugendliche möchten besonders wild und rauheingig aussehen. Auf jeden Fall wollen aber alle „wirken“. Anfangs lächelt man kopfschüttelnd, bis es einem zu bunt wird. Was soll man nun vom erzieherischen Standpunkt zu dieser Eitelkeit sagen?

Wenn die Heranwachsenden jetzt so sorgfältig ihr äußeres Erscheinungsbild kontrollieren, so ist das nur eins der Symptome ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Die typischerweise in der Pubertät einsetzende Eitelkeit unserer Kinder ist der in seinem Anfangsstadium etwas verzerrte Ausdruck des gesunden Strebens nach Individualität. Wie sehen mich die anderen? fragt sich der Heranwachsende jetzt. Er möchte

eine ganz bestimmte Rolle unter seinen Mitmenschen spielen und von ihnen anerkannt und gewertet werden.

Die Jugendlichen verlieren nicht nur anderen, sondern auch sich selbst gegenüber die Naivität und Unbefangenheit. Sie fangen an, zu sich selbst kritisch Stellung zu nehmen und sich auf ein Ideal hin ständig zu korrigieren.

Die Erziehung in der Reifezeit verlangt vom Erwachsenen Verständnis und Großzügigkeit. Die Heranwachsenden, die noch ziemlich unsicher sind und deshalb verkrampft um ihre Anerkennung als erwachende Persönlichkeit ringen, finden sich in dieser noch ungefestigten Phase schwerlich zurecht. Es ist psychologisch verständlich, wenn sie oftmals übermäßig Angst haben, sich etwas zu vergeben. Wir müssen ihnen helfen, sich zurechtzufinden.

E. Broh



Am 23. Oktober verstarb der Kollege

ERHARD WINKOWSKY

Technologe in TTV geb. 6. März 1898

Wir betrauern den Verstorbenen und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

BPO Werkleitung BGL

